

VOM TOD  
ZUM  
LEBEN



Alle vier Evangelien widmen dem Leiden und Sterben Jesu sehr breiten Raum. Diese Tage am Ende des Wirkens Jesu sind ihnen besonders wichtig.

Für die Kirche war und ist die Feier der Osternacht das wichtigste Fest des Jahres.

## DER EINZUG IN JERUSALEM

Die heilige Woche beginnt mit dem Palmsonntag.

Dass Jesus auf einem Esel in Jerusalem einzieht, muss für damalige Menschen auffällig gewesen sein. Die großen Feldherren und Herrscher verwendeten Pferde als Reittiere. Der Esel dagegen ist das Tier der kleinen Leute. Er ist genügsam, andererseits aber sehr belastbar und robust. Er ist eher ein Lasttier, auf dem man gelegentlich auch reiten kann.

Diese Botschaft will Jesus vermitteln: Er ist nicht der Krieger, der die Feinde des Volkes Israel vernichten wird. Er ist der König des Friedens. Sein Weg zu den Menschen ist nicht der der Gewalt. Sein Weg führt über die „Schwäche der Liebe“. Er zeigt, dass er sich auf derselben Ebene befindet wie alle Menschen rund um ihn. Was ihn unterscheidet, ist nicht seine Macht, sondern die Fähigkeit, grenzenlos zu lieben und sich für andere hinzugeben.

Die Menschen, die seinen Einzug verfolgen, jubeln ihm mit Palmzweigen zu. Palmzweige galten als Zeichen des Sieges. Am Palmsonntag wird der Einzug Jesu in Jerusalem durch eine Prozession der Gemeinde nachvollzogen. Da bei uns keine Palmen wachsen, haben Christen als Ersatz Weidenkätzchen genommen, die man inzwischen auch Palmkätzchen nennt.



Die Weidenzweige gehören zu den ersten Vorboten des Frühlings. Damit verweisen sie auf den zentralen Inhalt des Osterfests: Das Leben siegt über den Tod - in der Natur kehrt die Lebenskraft des Frühlings wieder, in Jesus schenkt Gott neues Leben.



## DAS LETZTE ABENDMAHL

Wenige Tage nach seinem Einzug in Jerusalem kommt Jesus mit seinen Jüngern zum Paschamahl zusammen. Es ist die Feier des Auszuges der Israeliten aus Ägypten. Es ist die Erinnerung an die Machttaten Gottes, der aus der Knechtschaft herausführt, der seinem unterdrückten Volk neues Leben im eigenen Land schenkt.

Bei diesem Mahl sind Brot und Wein wichtig: Vier Becher Wein werden getrunken, ungesäuertes Brot, das an die eilige Flucht erinnert, wird gegessen. Beides wird mit Segenssprüchen verbunden.

Darüber hinaus haben Brot und Wein noch eine allgemeinere Bedeutung: Brot ist Grundnahrungsmittel, das Nahrungsmittel schlechthin - nicht nur in Israel, sondern auch bei uns. Die Sprache erinnert in manchen Formulierungen noch daran, etwa wenn wir sagen „sein Brot verdienen“ und damit meinen, seinen Lebensunterhalt verdienen.

Wein dagegen weist über den Alltag hinaus. Er ist teurer, seltener, seine Herstellung erfordert ein hohes Maß an technischen Fertigkeiten. Er ist auch nicht lebensnotwendig, er ist Element des Festes, des Feierns, der Freude.

Brot und Wein können Zeichen für Gemeinschaft sein. Der eine Laib

Brot wird geteilt, viele bekommen ein Stück davon; die eine Flasche Wein wird herumgereicht, viele bekommen einen Schluck daraus. Jesus greift im Letzen Abendmahl alle diese Elemente auf, aber er verändert ihren Sinn: Indem er den Jüngern das Brot gibt und den Wein reicht, gibt er ihnen sich selber.

Die Kirche feiert das Abendmahl in jeder Messe. Sie ist überzeugt, dass in diesem Moment Jesus, der in seinem Tod am Kreuz sein Leben für uns gibt, besonders gegenwärtig ist, dass er in der Feier der Eucharistie mitten unter den Feiernden ist.

### DAS GEBET IN GETSEMANI

Der Gang Jesu hinaus auf den Ölberg ist ein Gehen in immer tiefere Einsamkeit. Waren noch vor ein paar Tagen viele Menschen auf den Beinen um ihm zuzujubeln, so sind jetzt nur noch seine Jünger bei ihm. Doch auch sie schlafen, der betende Jesus ist allein. Die Nacht wird immer stärker.

Dunkelheit spielt von nun an eine große Rolle in den Erzählungen von den letzten Stunden Jesu: die Gerichtsverhandlung wird in der Nacht stattfinden, bei seinem Tod wird Dunkelheit über dem Land liegen.

Finsternis ist eine der zentralen Erfahrungen von Menschen. Manchmal kann sie bergend, beruhigend und angenehm sein. Meist aber wird sie als bedrohlich erfahren. Wege sind unklar, Gefahren werden nicht erkannt. Darum ist das Dunkel wohl auch das Element des Bösen. Die Nacht ist die Zeit der Gefahr, sie ist Sinnbild des Todes. Gleichzeitig ist die Nacht auch ein Ort der Einsamkeit.

Jesus ist allein, er ist sich seiner selbst nicht mehr sicher, er kann nur noch mit Gott sprechen, die Finsternis um ihn herum wächst.

Mit der Gefangennahme treten die Feinde nun gewalttätig und klar hervor. In der letzten Nacht wird nun die Einsamkeit Jesu besonders groß. Die Evangelien betonen zwei Elemente, beide betreffen seine Jünger, also seine engsten Vertrauten und Freunde: Das erste ist der Verrat des Judas, der seinen Meister an die Soldaten ausliefert. Das andere ist die Verleugnung durch Petrus, der sich von Jesus lossagt, behauptet ihn nicht zu kennen. Der entscheidende Unterschied ist, dass die Tat des Petrus nicht in Verzweiflung, sondern in Reue und in einen Neubeginn mündet.



## VERHANDLUNG UND VERURTEILUNG

Jesus wird der Prozess gemacht. Zuerst wird er von den religiösen Autoritäten der Juden verurteilt. Für sie ist Jesus ein Gotteslästerer. Er hat sich zum Sohn Gottes gemacht, er hat sich nicht an die religiösen Vorschriften gehalten, er hat das Gesetz kritisiert, er hat sich gegen die Priester und gegenüber dem Tempel kritisch geäußert. Das war mehr als ein Grund, um ihn zum Tode zu verurteilen.

Doch die Juden waren zur Zeit Jesu nicht die Herren im Land. Das waren die Römer. Diese hatten sich die Vollstreckung der Todesstrafe vorbehalten. Daher gibt es nach der Verurteilung Jesu durch den Hohen Rat noch eine zweite Verhandlung, diesmal vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus.

Für ihn ist Jesus ein politischer Unruhestifter, ein Aufrührer. Pilatus möchte keine Probleme haben. Sein Amt besteht auch darin, für Ruhe in seiner Provinz zu sorgen. Darum verurteilt auch er Jesus zum Tod, diesmal als politischen Verbrecher.

Das Kreuz galt als die schändlichste und qualvollste Art der Hinrichtung, zu der man nur aufgrund von Staatsverbrechen verurteilt wurde. Die Folter der Geißelung, die der Kreuzigung voranging, war fast eine Gnade, weil sie das Leiden am Kreuz selbst abkürzte.

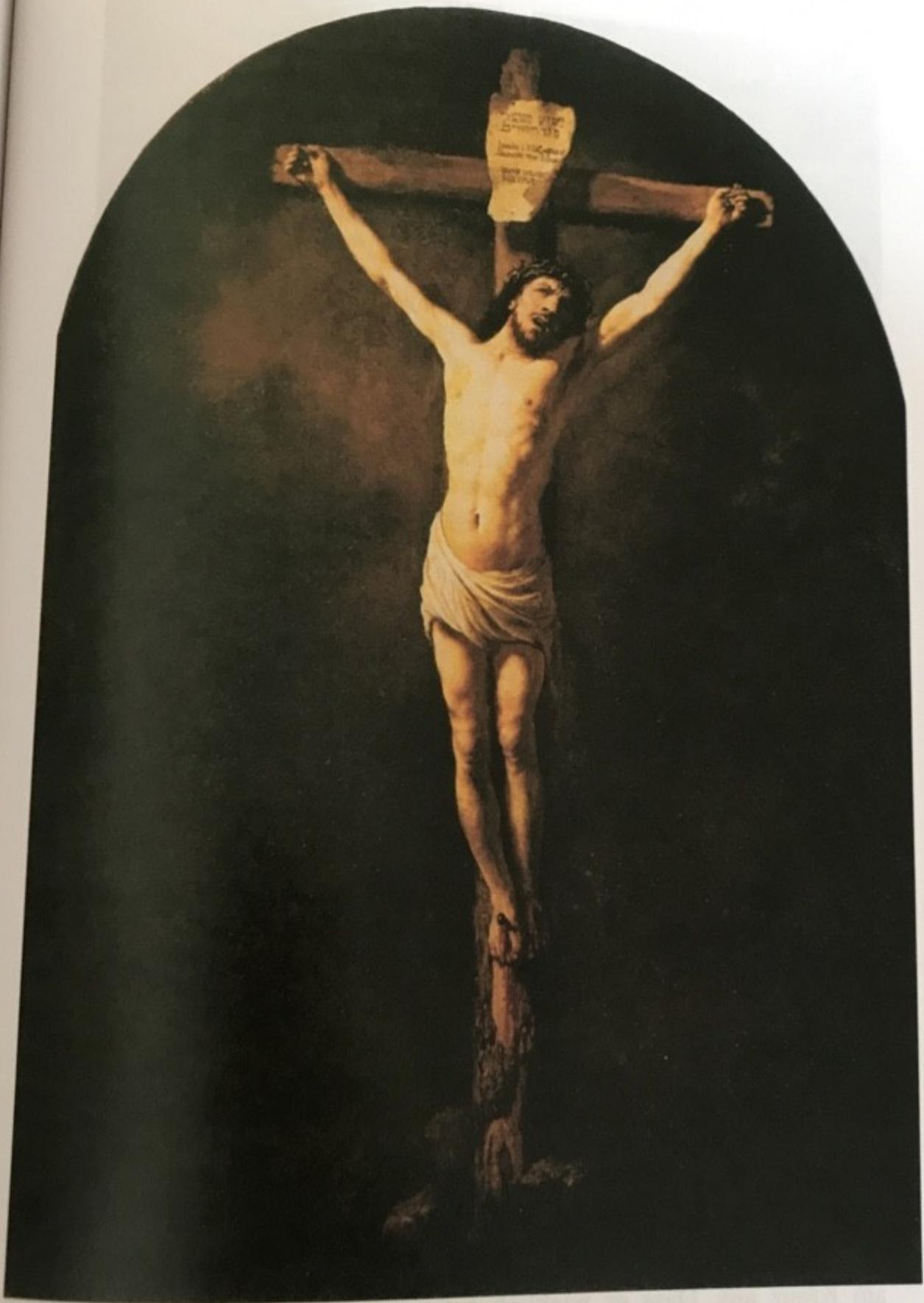
Die langen Darstellungen vom Leiden Jesu in den Evangelien zeigen die Konfrontation des Liebenden mit der Gewalt. Der, der niemand etwas zu Leide tut, der Vergebung und Liebe predigt, gerät in den Strudel der Macht, der Brutalität, der Zerstörung. Jesus schweigt, er erduldet die Verhöhnung, den Spott, die Grausamkeiten. Was ihm geblieben ist, ist allein die Hoffnung auf Gott, seinen Vater. Und das ist auch die Hoffnung darauf, dass die Liebe zuletzt stärker sein wird als die Brutalität - auch wenn es im Moment nicht so aussieht.

## DAS STERBEN JESU

In der Todesstunde Jesu am Kreuz gewinnt die Finsternis die Oberhand. Mitten am Tag wird es dunkel. Jesus scheint endgültig verloren zu haben.

Auch die Einsamkeit Jesu hat ihren Gipfelpunkt erreicht. Die Evangelisten Matthäus und Markus erzählen, dass Jesus mit den Worten „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ stirbt.

Diese Worte sind zweideutig. Sie können ein Hinweis darauf sein, dass Jesus im Sterben selbst an der Nähe Gottes zweifelt. Sie können aber auch als Verweis auf ein Gebet verstanden werden, das genau mit diesen Worten beginnt - so wie man heute sagt, er betet ein „Vater unser“. Dieses Gebet ist der 22. Psalm.



Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,  
bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?  
Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort;  
ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.  
Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,  
der Leute Spott, vom Volk verachtet.  
Alle, die mich sehen, verlachen mich,  
verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:  
Viele Hunde umlagern mich,  
eine Rotte von Bösen umkreist mich.  
Sie durchbohren mir Hände und Füße.  
Man kann all meine Knochen zählen;  
sie gaffen und weiden sich an mir.  
Sie verteilen unter sich meine Kleider  
und werfen das Los um mein Gewand.  
Du aber, Herr, halte dich nicht fern!  
Du, meine Stärke, eil mir zu Hilfe!  
Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden,  
inmitten der Gemeinde dich preisen.  
Denn er hat nicht verachtet, nicht verabscheut das Elend des Armen.  
Er verbirgt sein Gesicht nicht vor ihm;  
er hat auf sein Schreien gehört.

(Ps 22,2-3.7-8.17-20.23.25)

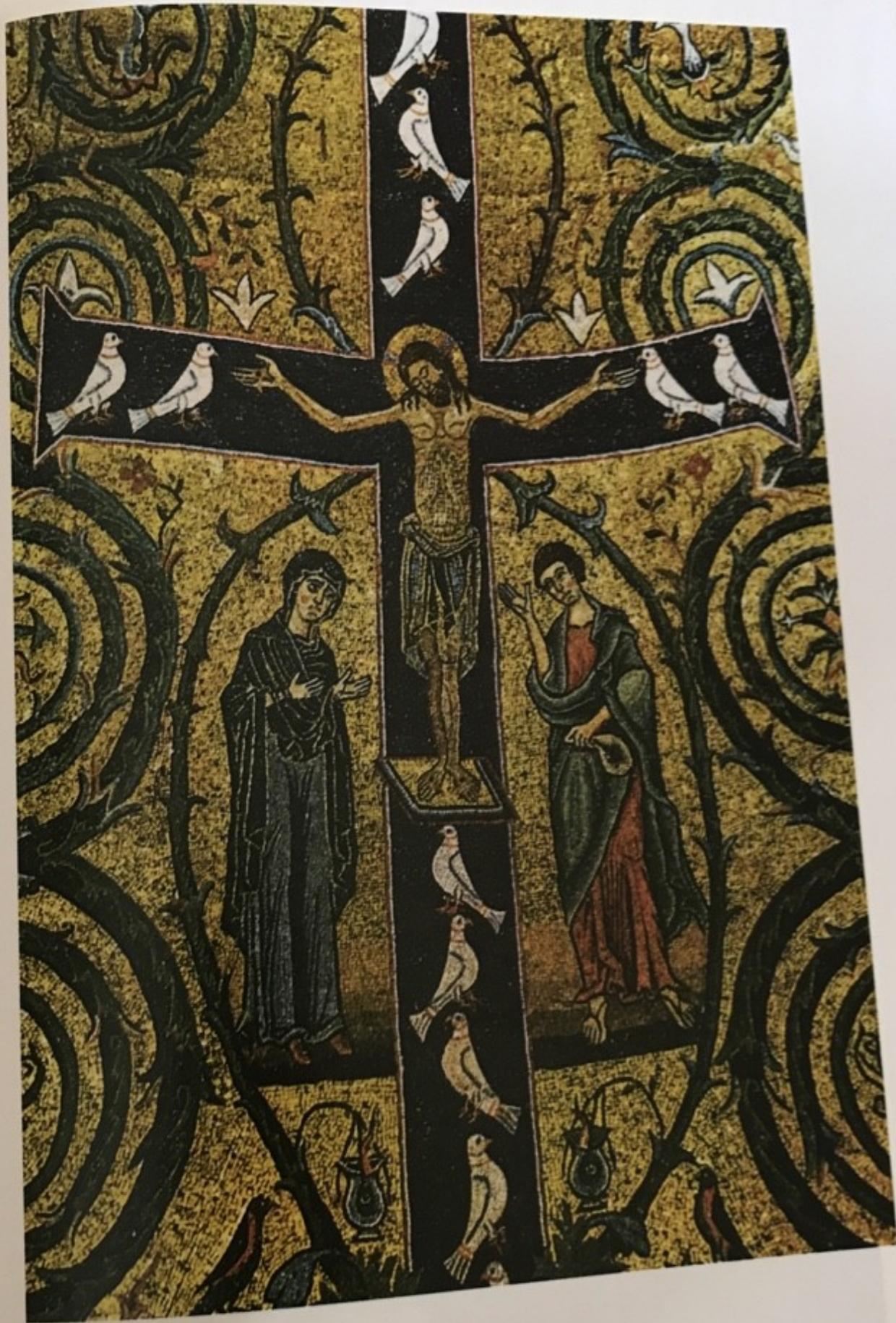
Dieses Gebet zeigt tiefstes Vertrauen. Es geht aus von höchster Not und Einsamkeit und mündet in Zuversicht und Hoffnung auf Gott. Die Situation selber hat sich nicht geändert. Der Betende aber hat wieder seinen Halt in Gott gefunden. Er hat erkannt, dass Gott nahe ist, selbst dann, wenn es nicht danach aussieht. Es gibt keine Not, in der Gott nicht Hilfe sein könnte.

Das Kreuz Jesu ist im Laufe der Zeit zu einem Symbol geworden, das den Übergang vom Tod zum Leben ausdrückt.

Das Mosaik rechts zeigt:

Aus dem toten Holz des Kreuzes wächst neues Leben. Blüten und Blätter ranken sich aus seinem Stamm empor. Das Kreuz ist zum Baum des Lebens geworden.

Der tote Christus selbst wird stehend dargestellt. So sah kein Toter am Kreuz aus. Dass er wirklich tot ist, wissen die Betrachter aus den Erzählungen der Evangelien. So will der Künstler ein Doppeltes zeigen: Jesus ist tot, und er lebt.



Das Kreuz ist für Christen Zeichen dieser beiden Wirklichkeiten. Jesus ist wirklich am Kreuz gestorben. Aber er lebt. Sein Tod ist nicht das Ende, seine Beziehung zu Gott, seinem Vater, überdauert den Tod, Gott rettet ihn aus dem Tod, er lässt ihn auferstehen.

#### DIE AUFERSTEHUNG

Als die Frauen aus dem Jüngerkreis Jesu am dritten Tag nach seinem Tod zum Grab kommen, finden sie es leer.

Die Dunkelheit, die Gewalt, der Terror der Mächtigen - sie haben nicht das letzte Wort. Auf die Nacht des Todes folgt der Morgen der Auferstehung, des neuen Lebens.

Die Texte des Neuen Testaments beschreiben die Auferstehung selbst nicht. In der Bibel findet man nur Erzählungen von Folgen dieses Ereignisses: einen weggewälzten Stein, ein leeres Grab, Leinentücher - Zeichen des Todes, die nun sinnlos geworden sind und die nun vom neuen Leben Jesu erzählen.

Die Frauen begegnen Boten der Auferstehung. Sie reagieren mit Zweifel, Unsicherheit, Staunen und schließlich mit staunendem Glauben. Gott hat den Tod besiegt. Jesus lebt, freilich in ganz anderer Weise als zuvor. Er lebt bei Gott, sein Tod war der Schritt in Gott hinein.

Christen glauben daran, dass an Jesus erfahrbar wurde, wie Gott auf den Tod von Menschen reagiert: Er bleibt dem Menschen treu, er lässt die Beziehung nicht abreißen, er erweist seine Liebe auch im Sterben. Und diese Liebe ist stärker als der Tod, sie eröffnet für Menschen eine neue, unvorstellbare Zukunft.

In der Feier der Osternacht wird dieser Übergang von der Finsternis zum Licht dargestellt: In eine dunkle Kirche wird die Osterkerze getragen, ihr Licht wird weitergegeben, es erfüllt und erleuchtet den Raum. Die Dunkelheit wird überwunden. Wenn jeder eine brennende Kerze in der Hand hält, ist das ein Zeichen:

Was in den Evangelien von Christus erzählt wird, ist für alle Menschen gültig: Gottes Liebe besiegt den Tod.



AUS DER LITURGIE DER  
OSTERNACHT

Dies ist die selige Nacht,  
in der Christus  
die Ketten des Todes zerbrach  
und aus der Tiefe  
als Sieger emporstieg.

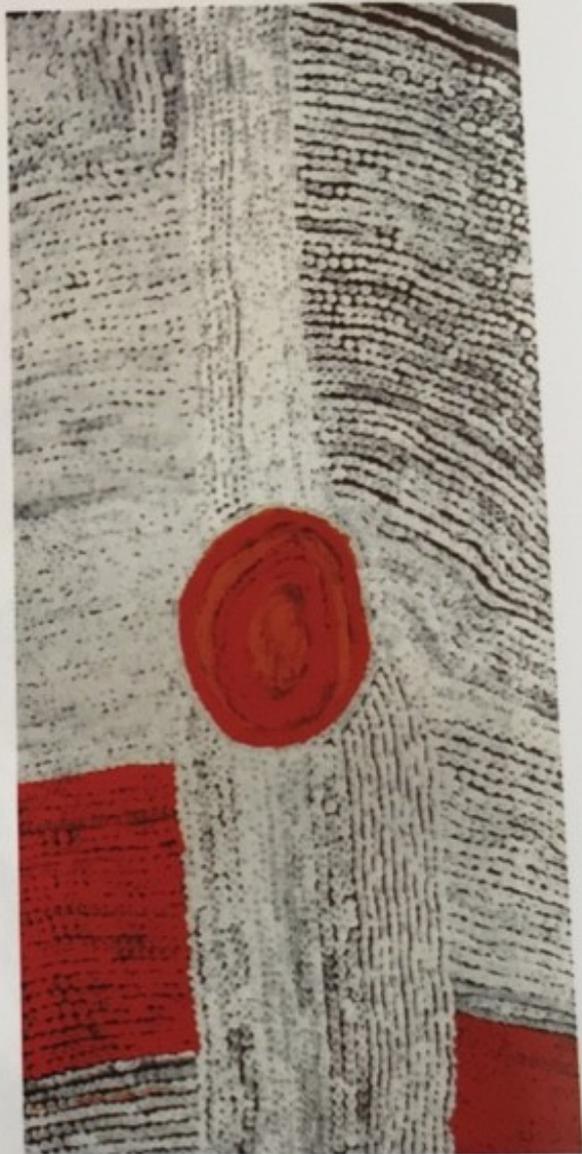
Dies ist die selige Nacht,  
in der Christus erstand  
von den Toten.

Dies ist die Nacht,  
von der geschrieben steht:  
Die Nacht wird hell  
wie der Tag.

Der Glanz dieser heiligen Nacht  
gibt den Trauernden Freude.

Weit vertreibt sie den Hass,  
sie einigt die Herzen  
und beugt die Gewalten.

Dies ist die selige Nacht,  
die Himmel und Erde versöhnt,  
die Gott und Menschen verbindet.



Die Erzählungen vom Palmsonntag verwenden zwei Symbole: Esel und Palmzweig. Der Esel ist das Tier der kleinen Leute; Palmblätter sind Zeichen des Sieges.

Einige Tage nach seinem Einzug in Jerusalem kommt Jesus mit seinen Jüngern zum Paschamahl zusammen. Brot und Wein erinnern an das alltägliche Leben und an die Momente, in denen Menschen diesen Alltag überschreiten. Jesus greift diese Zeichen auf um Gemeinschaft zwischen uns und ihm zu stiften.

Dunkelheit spielt eine große Rolle in den Erzählungen von den letzten Stunden Jesu. Auch seine Einsamkeit wird immer größer.

Für die Juden ist Jesus ein Gotteslästerer, für die Römer ein politischer Aufrührer. Darum wird er zum Tod verurteilt.

Was Jesus im Leiden geblieben ist, ist allein die Hoffnung auf Gott, seinen Vater. Das ist auch die Hoffnung, dass die Liebe zuletzt stärker sein wird als die Brutalität.

In der Todesstunde hat die Einsamkeit Jesu ihren Gipfelpunkt erreicht. Er betet "Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" In diesem Psalm drücken sich seine Not und sein Vertrauen auf Gott aus.

Das Kreuz ist im Lauf der Zeit zu einem Symbol geworden, das den Übergang vom Tod zum Leben ausdrückt: Gott rettet Jesus aus dem Tod, er lässt ihn auferstehen.

Jesus lebt bei Gott, sein Tod war der Schritt in Gott hinein. Gottes Liebe ist stärker als der Tod, sie eröffnet für Menschen eine neue, unvorstellbare Zukunft.

In der Feier der Osternacht wird der Übergang vom Tod zum Leben durch den Übergang von der Finsternis zum Licht dargestellt.